

Mein Freiwilliges Soziales Jahr mit Nueva Nicaragua e.V. Wiesbaden in Ocotal

Monatsbericht Februar 2012



Ronmel und Alberto, beste Freunde

Meine Arbeit im Préescolar Montessori:

Am 20. Februar begann wieder meine tägliche Arbeit im Préescolar. Etwa 30 neue Gesichter und einige Neuerungen im Arbeitsalltag erwarteten mich schon.

Auf einmal ist alles anders. Zuerst kam ich mit sehr gemischten Gefühlen zur Arbeit. Über die lange Pause im Winter hatte ich viele Dinge festgestellt, die meine Arbeit als sehr anstrengend und irgendwie unbefriedigend darstellten. Zum Beispiel die vielen Probleme der Kinder in den Familien, der große Druck „alles besser machen zu wollen“, die fehlende Motivierung durch Rückmeldungen über die Art und Weise wie

ich arbeite, der routinierte Arbeitsalltag mit zweimal demselben Ablauf am Tag,...das frühe Aufstehen.

Schnell merkte ich jedoch, dass einiges sich ändern würde. Langsam fällt der Druck von vorher ab.

Die neuen Gesichter bringen zwar viele neue Probleme mit sich, aber auch viele neue Möglichkeiten und vor Allem Bedürfnisse der Zuneigung, die darauf warten befriedigt zu werden. Wie auch im letzten Schuljahr haben wir ein paar neue und alte Problemkinder, die Aggressionen oder sogar Gewalttätigkeit aufweisen. Allerdings habe ich gerade diese Kinder trotz aller Anstrengung schon besonders lieb gewonnen, denn ein Kind von vier Jahren ist nie Schuld. Das Verhalten der Eltern beim ersten Elternabend, die alle zwei Minuten ihrem Kind einen Klaps gaben, lassen vermuten, woher das gestörte Verhalten einiger Kinder kommt und auch, wie wenig es verstanden wird. Immer wieder wiesen wir die Eltern darauf hin, uns in der Disziplin ihrer Kinder ohne Gewalt, sondern mit Kommunikation, Unterhaltungen zu unterstützen. Bei besonders problematischen Fällen werden wir die psychologischen Betreuerinnen der Casa entre nosotras bitten, mit den betroffenen Familien zu arbeiten. Schon im letzten Jahr zeigte diese Zusammenarbeit in einigen Fällen Erfolge. Väter die das Trinken aufgaben, Mütter, die sich nun wehren können.



Alison und Dayerling „lesen“ die wichtigsten Meldungen

Eine weitere Änderung im Arbeitsalltag ist, dass Gelsomina und Ich nur noch am Vormittag Kinder betreuen. Nachmittags sind die meisten Eltern am Arbeiten und die Geschwister in der Schule. Also gibt es niemanden der die Kindern bringen und abholen kann. So kommen am Nachmittag nur 19 Kinder die in einer Aula zusammen betreut werden. Der Rest der vielen Vorschüler kommt am Morgen und wird normal in drei Aulas betreut. Wir, die gelbe Aula, betreuen täglich 30 Kinder. Eingeschult sind 34, aber einige kommen unregelmäßig. Das ist sehr viel, aber dafür müssen wir uns nachmittags nicht mehr aufmerksam um viele hüpfende Kinder kümmern. In öffentlichen Schulen, betreut jede Lehrerin allein ungefähr 45 Kinder. Das ist natürlich viel mehr, aber mit so vielen Kindern würde die Montessori-Methode einfach nicht funktionieren. Gemeinsam mit der Direktorin Yolanda und den anderen Maestras können wir nun in Ruhe den Tag besprechen und Material vorbereiten. Ich finde es sehr schön auf diese Art meine Mitarbeiterinnen besser kennenzulernen und denke, dass ich die Arbeit durch die entspannten Nachmittage ruhiger angehen und besser genießen kann. Generell hat

sich die Atmosphäre entspannt, weil sich auch die anderen besser ausruhen und Energie tanken können.

In dieser Woche hat Yolanda, mit einer Spanierin Vorstellungsgespräche veranstaltet. 45 Vorschullehrerinnen konnten sich dadurch zu einer Montessori-Ausbildung bewerben. 30 Maestras bekommen dann die Möglichkeit eine 2-Jährige Ausbildung zu machen und erhalten danach ein Diplom. Sobald der Kostenvoranschlag bestätigt wurde geht es los. Die 30 Teilnehmerinnen sind bereits ausgewählt und in Zukunft werden sie jeden Freitag Unterricht zur Montessori-Pädagogik und praktische Seminare mit dem Material erhalten.



Links: Alan und Mildre ; rechts: Walter oder Iván (die Zwillinge sind wirklich unmöglich auseinanderzuhalten)

Sonstige Arbeit:

Auch diesen Monat hatten wir wieder eine Sitzung des Comités INPRHU. Besonders schön war die Bestätigung des Comités Nueva Nicaragua zur Unterstützung beim Bau eines Speisesaals im Altenheim San Antonio, was der Direktorin Dona Soyla nahezu Tränen in die Augen trieb. Das Altenheim läuft mit Hilfe des Comités schon über 30 Jahre lang und muss schon immer mit wenigen finanziellen Mitteln auskommen.

Besondere Momente erlebten wir mit dem Besuch der Bürgerreise aus Wiesbaden. Gemeinsam führten wir eine Pressekonferenz durch, bei der die Kamera einem näher kam als mir lieb war. Später wurde mir dann im Kindergarten gesagt: „Ich hab' dich im Fernsehen gesehen, du bist ganz schön rot geworden!“ – Na danke. Besonders schön war das Zusammentreffen im Centro de Capacitación – eine Art Jugendherberge für Seminare mit Dschungel-flair. Bei dämmerigen Licht, viel Grün und Grillengezirpe, genossen wir das Buffet traditioneller nicaraguanischer Speisen „Caballoballo“. Am letzten Abend saßen wir bei live-Musik und warmen Worten im Garten von Dona Martha zusammen. Es wurde getanzt gelacht und Abschied genommen.



Die Bürgerreise darf sich im schönen Nicaragua zu Hause fühlen

Natürlich besuchten sie auch die Projekte und als sie den Préescolar verließen stürmten gleich alle Maestras auf mich zu und fragten: „Und? Bekommen wir eine Neue Aula? Und eine Putzhilfe?“ – Sagen konnte ich dazu nichts, die Überlegung dieser Anschaffungen empfand ich allerdings als gar keine schlechte Idee. Die Gruppe die im Lehrerzimmer arbeiten muss, kann ihre Arbeit dort nicht richtig ausführen und genießen. Und vor einigen Tagen kam eine junge Frau, die um eine kleine Lebensunterhaltshilfe bat und bat sich gleich als Putzfrau an. Leider konnten wir ihr da nichts anbieten.

Anfang Februar verließ uns der Spanier Gabriel, der mit dem Zirkus Ocolmena einige Theater- und Improvisationsworkshops machte. Ich hoffe wir können das Gelernte positiv in die Präsentationen einbringen. Gerade im Bereich Clown haben die Jugendliche viele neue Ideen bekommen. Vielleicht lässt sich ja einiges vom Gelernten bei der großen Präsentation in Deutschland wiedererkennen.



Eindrücke aus dem Workshop

Gabriel führte auch ein kleines Theaterprojekt in der Casita des Stadtviertels Sandino „Maria Nazareth II“ durch. Unter viel Gekicher führten die jungen Mädchen ihr selbstgeschriebenes Stück „Der

magische Hühnerstall“ auf. Begleitet von einer Zirkuspräsentation. Es ist schön, dass die Casita die ganzen Ferien über geöffnet war und Projekte anbot, damit die Kinder einen sicheren Ort haben und nicht zwei Monate lang auf den Straßen spielen müssen.

Übrigens ist die Bibliothek jetzt auch fertig gestrichen. Das Ergebnis gefällt mir sehr gut.



Links: der Apfelbaum mit den Freiwilligen als Äpfel und dem Stamm mit den Namen des Bibliotheksteams. Rechts: bunte Stimmung beim Lernen

Bei einer Feuershow in der Quinta de moncho wurde endlich der neue Feuer-Devilstick eingeweiht und kam sehr gut an!



Saddam, der Meister des Devilstick im Zirkus Ocolmena

Was sonst noch so in Ocotal vor sich ging:

Am 8. Februar feierte ich meinen 20. Geburtstag. Über die Piniata, die das Bibliotheksteam mir schenkte, habe ich mich sehr gefreut. Die Jugendlichen des Zirkus, die die ganzen Süßigkeiten daraus bekamen, natürlich auch! Besonders schön fand ich die Glückwunschanrufe von Mama, Papa und meinem Opa!



Fröhliche Geburtstagsgesellschaft

Diesen Monat gab es ansonsten noch zwei sehr schöne Veranstaltungen im Park in Ocotal. Die NocheSegoviana, die jeden Monat stattfindet ist eine davon. Super war der Auftritt zweier Japaner, die sich nach einem Jahr Arbeit aus Nicaragua verabschiedeten. Mit zwei Gitarren spielten sie nicaraguanische Volksmusik und sangen dazu in wirklich gutem Spanisch. Alle haben sich gefreut, dass ein Stückchen Nicaragua nach Japan mitfliegt.

Die andere Veranstaltung nannte sich „Mi talento es de dios“ (-„Mein Talent ist von Gott“) und wurde von der sandinistischen Jugend veranstaltet. Ein Gesangswettbewerb christlicher Lieder. Aber eigentlich warteten alle auf den Auftritt des Raggaeton-Musikers Douglas. Er kommt ursprünglich aus Ocotal, Barrio Sandino, eine Art Brennpunkt Ocotals, der viele Probleme mit Gewalt und Drogen hat, was aber auch in anderen Stadtteilen nicht wenig vorkommt. Douglas verlor sich, wie viele Jugendliche, schon in jungen Jahren in en Drogen – Marihuana, Alkohol, Kokain. Die üblichen drei. Er war Anführer einer der größten und gefährlichsten Banden Ocotals. Alle hatten Respekt vor ihm. Bis er einen Mord begang. Laut Gerüchten ging es um Schulden wegen der Drogen. Douglas hatte Glück, das Volk schwieg und er kam, wie so viele vor ihm, ungestraft frei. Um weiteren Problemen aus dem Weg zu gehen wanderte er nach Costa Rica aus. Dort widmete er sich dem Christentum und der Musikproduktion. Anfang Februar kam er zum ersten Mal wieder in seine Heimatstadt zurück. Sauber - und das ganze Barrio Sandino, das sich sonst nie in der Innenstadt rumtreibt, erwartete ihn schon im Park. Heiß darauf seine Geschichte zu hören. Nicht einmal der Bürgermeister schafft es für Ruhe zu sorgen, aber als Douglas seine Geschichte erzählt hören alle zu. Als er nach Costa Rica floh verlor er alles. Den Respekt seiner Mitmenschen, den Schutz seiner Bande, den Kontakt zu seiner Familie, den Zugang zu den Drogen, Arbeit. Er aß aus

Mülleimern. Er hatte keine Wahl, er würde sein Leben auf die gute Bahn schieben müssen, oder sterben – und niemand hätte es bemerkt. Ein Schicksal, das unglaublich viele Jugendliche in Lateinamerika betrifft, die in ihrer Armut, nicht wissen wohin mit ihrem Leben. Aber nur sehr wenige schaffen es, ihr Leben so weit in die richtige Richtung zu schieben, dass sie sich sogar um die Aufklärung anderer kümmern können. Es war toll zu sehen, wie auf einmal alle Bandieros anfangen im Refrain miteinzustimmen „La droga – fuera de Ocotal“ („Die Drogen – raus aus Ocotal“) . Ich denke, dass „einer von Ihnen“, der seine Erfahrungen teilt viel mehr erreichen kann als alle Kampagnen der Gesundheitsministerien zusammen. Ich denke auch, dass Ocotal eine Stadt ist, die noch große Chancen hat sich in eine gute Richtung zu entwickeln und nicht der Macht der Drogen zu verfallen, wie viele andere Städte Lateinamerikas. Es ist toll, die Entwicklung der Stadt mitbeobachten zu können, die immer wieder ihr Bestes tut, um Angebote für die Jugend und die Kinder Ocotals zu verwirklichen und zu verstärken.

Mein Bruder Junior ist nun 16 Jahre alt und beginnt sein Studium der Medizin in der Hauptstadt Managua, die gefährlichste Stadt Nicaraguas.

Zwischenseminar mit dem Nica-Netz e.V.:

Vom 13.-18. Februar fuhren wir drei Voluntarias nach La Laguna, San Ramón, Matagalpa. Eine kleine Indianergemeinde, etwa 2 ½ Stunden von Ocotal entfernt. Das Haus in dem das Seminar stattfand war riesig und hatte viel Charakter. Gebaut hat es ein Italiener vor etwa 80 Jahren. Sieben Jahre stand es leer. Keiner traute sich das Haus zu betreten, weil man sich erzählte, dass der Hausherr noch immer darin herumspukt. Anfang des Jahres fand sich eine Gruppe junger Mutiger zusammen, die

das Haus renovieren und wiederbeleben wollen. Ein Pärchen, schwanger, aus der Indiogemeinde, wie Künstler (Schmuckhersteller) ein Koch, freiwillige Helfer aus der Gemeinde, ein Italiener und zwei Französinen fanden sich zusammen um das Haus für die Jugend der Gemeinde zu öffnen. Eine Grundschule gibt es, die nächste Mittelstufe ist eine Stunde zu Fuß entfernt und sonst gibt es nur Dschungel, Affen, Tukane und Bananen in der Nähe. Unser Seminar war die erste Veranstaltung in dem Haus, so war es kein Wunder, dass bei der großen Party alle Dorfbewohner von nah und fern kamen um die Gruppe weißer Jugendliche zu begutachten. Empfangen und verabschiedet wurden wir mit einer indianischen Zeremonie, die ich wirklich beeindruckend fand. Wir alle traten in einen Blumenkreis, der auf einer Lichtung auf einem Berg ausgelegt war, ein. In der Mitte brannte ein Feuer, daneben eine Obstschale und ein Wasserkrug und eine Art Kelch, mit merkwürdig riechenden, dampfenden Kräutern. Ein Mann trommelte durchgehend während ein Junge in fünf Richtungen eine riesige Muschel schwang und aus ihr dumpfe Töne blies. Dann wurde in die fünf Richtungen gebetet und so den verschiedenen Kräften gedankt. Dann haben sieben junge Mädchen den Tanz der vier Elemente getanzt und wir traten aus dem Kreis heraus. Ich fand es super eine echte Tradition der Matagalpa-Indianer kennenzulernen und es kam eine wirklich mystische Stimmung auf.



Die fröhliche Seminargruppe mit der schwangeren Itza (unten mitte-links) und ihrem Freund Omar (unten rechts, neben mir)

Abgesehen vom wunderschönen Drumherum hat mir auch der Seminarinhalt sehr gut gefallen. Ich konnte mal Abstand vom Alltag in Ocotal nehmen und meine Erfahrungen und Probleme mit den anderen teilen. Wie einmal tief durchatmen. Mit frischer Energie und dem Bewusstsein, dass man nicht allein ist mit seinen Sorgen, konnte man wieder gut in die Arbeit starten. Auch ein Thema war natürlich das Abschied nehmen, was schon jetzt Vielen Tränen in die Augen trieb. Noch will niemand das neu lieb gewonnene Land und die neu lieb gewonnenen Menschen verlassen. Ein Jahr ist wirklich schrecklich kurz.

Und jetzt, wo mir nur noch 3 ½ Monate bleiben, jagen mich die Fragen über Studium und fernere Zukunft, die ich noch lange nicht beantworten kann. Aber jetzt schon weiß ich, dass ich als reifere, mit vielen Erfahrungen bereicherte Person zurückkehren werde – und das ist meiner Zukunft schon mal sicher!

So viel zum Februar. Die Zeit fliegt, im Juni sehen wir uns schon wieder! Aber noch, will ich nicht gehen. Dreieinhalb Monate bleiben mir noch und es gibt noch so viel zu sehen und zu erleben!

Grüße und Umarmungen!

Linda Keast Ocotal, den4. März 2012

Meine Adresse:

Casa de Profesor Jose Alfredo Jimenez
De la policia 2 cuadras al oeste
Ocotal, Nueva Segovia, Nicaragua

Meine Handynummer/Familientelefon:

+505 86953985 / +505 27323285

E-Mail:

lindakeast@gmx.net

Falls ihr den Préescolar oder den Zirkus finanziell unterstützen wollt, würde ich mich ebenso wie Nueva Nicaragua e.V. und die Kinder aus Ocotal sehr freuen!

Kontoinhaber: **Nueva Nicaragua e.V.**

Bank: **KD-Bank, Dortmund**

Konto Nr.: **10 13737 033**

BLZ: **350 601 90**

Kennwort: **Spenderkreis Linda Keast**